

5.Folge der Information „Wir altern

alle!“ Dieser Beitrag informiert Sie über grundsätzliche Entwicklungen und Ergebnisse der Alterswissenschaften aus literarischen Unterlagen aus WIKIPEDIA. OFTMALS und immer öfter begegnet einem der Begriff „Health“ und wir wissen uns damit nichts anzufangen. Mit diesem Betrag sind Sie als interessierter und älterer Mensch vollkommen informiert und wir können beurteilen, ob es wichtig wäre, die Ziele von „Public Health“ in die Gesundheitspolitik mehr einfließen zu lassen, gerade was die älteren Menschen betrifft. INFORMATION IST ALLES !

Public Health

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

[Zur Navigation springen](#)[Zur Suche springen](#)

Public Health oder **Öffentliche Gesundheitspflege** ist das anwendungsorientierte Fachgebiet, welches sich mit der **öffentlichen Gesundheit** (auch **Bevölkerungsgesundheit** oder **Volksgesundheit**) befasst. In den Anfängen ging es um die Eindämmung verbreiteter Infektionskrankheiten, daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit ein umfassendes Verständnis, wie sich Krankheiten in Bevölkerungen verbreiten und wie sie bekämpft werden können. [Epidemiologie](#), [Sozialmedizin](#), [Prävention](#), [Gesundheitsförderung](#), [Versorgungsforschung](#) und [Gesundheitssystemforschung](#) wurden zu Teilgebieten von Public Health. Die systemische Sichtweise und der umfassende Anspruch erfordern eine [interdisziplinäre](#) Arbeitsweise und die Anwendung von Methoden aus unterschiedlichsten Fachdisziplinen. Die Ziele von Public Health können mit [Partikularinteressen](#) in Konflikt geraten.

□

Inhaltsverzeichnis

- [1 Gegenstand](#)
- [2 Teilbereiche](#)
 - [2.1 Bekämpfung der Infektionskrankheiten](#)
 - [2.2 Sozialmedizin](#)
 - [2.3 Gesundheitsschutz](#)
 - [2.4 Gesundheitsstatistik und Epidemiologie](#)
 - [2.5 Prävention und Gesundheitsförderung](#)
 - [2.6 Gesundheitsversorgung](#)
 - [2.7 Public Mental Health](#)
 - [2.8 Gesundheitssystemforschung](#)
- [3 Interdisziplinäre Methode](#)
- [4 Public-Health-Programme](#)
- [5 Organisation weltweit und in einzelnen Ländern](#)
- [6 Zivilgesellschaftliche und wissenschaftliche Organisationen](#)

- [7 Public-Health-Studium](#)
- [8 Public-Health-Zeitschriften](#)
- [9 Geschichte](#)
 - [9.1 Entwicklung in Deutschland](#)
 - [9.2 Entwicklung in der Schweiz](#)
- [10 Zielkonflikte und Kritik](#)
- [11 Literatur](#)
- [12 Weblinks](#)
- [13 Einzelnachweise](#)

Gegenstand[[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

Bei der Betrachtung der Gesundheit der Bevölkerung steht die Gesundheit von Personengruppen, Bevölkerungsteilen oder ganzen Bevölkerungen im Vordergrund, nicht die [Gesundheit](#) der einzelnen Person. Der konzeptionelle Ansatz von Public Health untersucht die geistigen, körperlichen, psychischen und sozialen Bedingungen von Gesundheit und Krankheit und ihrer [systemischen](#) Verknüpfung. Dabei geht es um das Zusammenwirken von [Gesellschaft](#) und [Individuum](#) und die entsprechenden Rückwirkungen auf die Gesundheit.^[1] Die Gesundheit der Bevölkerung ist mehr als die Summe der Gesundheit der einzelnen Individuen.^[2]

Teilbereiche[[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

Bekämpfung der Infektionskrankheiten[[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

[Infektionskrankheiten](#) waren bis ins frühe 20. Jahrhundert eine Geißel der Menschheit, eine der wichtigsten Ursachen von Krankheit und vorzeitigem Tod. Der deutsche Arzt [Johann Peter Frank](#) (1745–1821) gilt als Pionier auf dem Gebiet der [Sozialmedizin](#), der Öffentlichen Gesundheit und als einer der Begründer der [Hygiene](#).^[3] Sein Hauptwerk *System einer vollständigen medicinischen Polizey* erschien in sechs Bänden zwischen 1779 und 1819. Als Vater der aktiven [Impfung](#) gilt der englische Arzt [Edward Jenner](#) (1749–1823), er experimentierte 1796 mit Kuhpockenlymphe und erfand so die ‚Vakzination‘ gegen [Pocken](#). Auch noch vor der Entdeckung der [Bakterien](#) und anderer [Krankheitserreger](#) erkannten Ärzte wie [John Snow](#) (1813–1858) und [William Budd](#) (1811–1880) die Übertragbarkeit als gemeinsames Merkmal der Infektionskrankheiten. Sie gelten als die Pioniere von Public Health. Die Hygiene wurde zum wichtigen Grundlagenfach der Volksgesundheit.^[3] In Deutschland vertrat der Pathologe [Rudolf Virchow](#) (1821–1902) die Ansicht, die Verbreitung der Infektionskrankheiten sei mit sozialen Maßnahmen zu kontrollieren. Später wurde die [mathematische Modellierung der Epidemiologie](#) entwickelt, welche die Verbreitungsdynamik der Infektionskrankheiten beschreibt.

Sozialmedizin[[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

Aus der [Sozialhygiene](#) entwickelte sich die [Sozialmedizin](#), diese bleibt nicht auf Infektionskrankheiten beschränkt, sie befasst sich grundsätzlich mit allen [sozial bedingten und mitbedingten Krankheiten](#) und umfasst [Schularztdienste](#), [Arbeitsmedizin](#), sowie die medizinische Versorgung verarmter oder sozial isolierter Bevölkerungsgruppen. Die sozialen Determinanten von Gesundheit und Krankheit können mit struktureller Prävention und mit populationsbezogenen Versorgungsangeboten bekämpft werden.

Gesundheitsschutz[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

Die Idee des Gesundheitsschutzes ist, Gefahren für die Gesundheit durch gesetzliche und polizeiliche Maßnahmen einzuschränken und zu kontrollieren. Es existiert eine Vielzahl von Vorschriften zum Schutz der Gesundheit. Beispiele sind die [Lebensmittelgesetzgebung](#), die Regulierung des Straßenverkehrs, [wasserrechtliche](#) Vorschriften^[4], das [Arzneimittelgesetz](#)^[5] und auch das [Betäubungsmittelgesetz](#)^[6]; ebenso soll in einem [Planfeststellungsverfahren](#) die Volksgesundheit mit abgewogen und berücksichtigt werden können.^[7]

Gesundheitsstatistik und Epidemiologie[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

Aus der frühen auf Infektionskrankheiten beschränkten entwickelte sich die heutige [Epidemiologie](#), welche sich mit der Verbreitung und den Ursachen von allen Krankheiten befasst. Die Forschungsmethoden wurden systematisch weiterentwickelt mit deskriptiver und analytischer Epidemiologie, deskriptiver und schließender [Statistik](#), aus der sich die [Medizinische Statistik](#) als eigenständige Spezialität entwickelte. Mit Methoden der [Befragung](#), der [Surveillance](#)- und der empirischen [Sozialforschung](#) mit quantitativen und qualitativen Forschungsansätzen wird in der [Gesundheitsberichterstattung](#) die Gesundheit der Bevölkerung erfasst und beschrieben.

Prävention und Gesundheitsförderung[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

Mit dem [epidemiologischen Übergang](#) nahmen die Infektionskrankheiten an Bedeutung ab, die chronischen Krankheiten gewannen Überhand. Damit verlagerte sich das Forschungsinteresse auf die Identifikation von verhaltensmässigen, genetischen, klinischen, umweltbedingten, sozialen und strukturellen [Risikofaktoren](#) und die Identifikation von gesundheitsförderlichen Faktoren ([Salutogenese](#)).

Gesundheitsversorgung[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

→ *Hauptartikel:* [Versorgungsforschung](#)

Die Sicherstellung der medizinischen Versorgung in Krisen, bei Notfällen und Großschadensereignissen stellt seit langem eine der Aufgaben des öffentlichen Gesundheitswesens dar. Die Versorgungsforschung stellt die Frage nach der besten gesundheitlichen Versorgung einer Bevölkerung.^{[8][9]} Sie analysiert und evaluiert die ambulanten und stationären Versorgungsstrukturen und Prozesse in der [kurativen](#) und [rehabilitativen](#) Medizin. Dazu können gesundheitsökonomische Analysen mit der [Kosten-Nutzen-Analyse](#), [Kosten-Nutzwert-Analyse](#) und [Kosten-Effektivitäts-Analyse](#) beitragen. Mit Blick auf die praktische Umsetzung bekommt das [Gesundheitsmanagement](#) mehr Gewicht. Neuere Themen sind [Qualitätssicherung und -management im Gesundheitswesen](#), das [Health Technology Assessment](#) (HTA) und [Public Health Genomics](#).

Public Mental Health[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

[Public Mental Health](#) ist ein sehr junges Teilgebiet, das sich mit der psychischen Gesundheit in der Gesellschaft befasst.^{[10][11]} Zentral sind Anstrengungen zur Prävention des [Suizids](#), Programme zur Unterstützung von Angehörigen psychisch Kranker, insbesondere Kinder, sowie die Förderung psychischer Gesundheit ganz allgemein.

Gesundheitssystemforschung[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

Die [Gesundheitssystemforschung](#) ([Gesundheitssystem](#)) erweitert den Public-Health-Ansatz nochmals, indem sie die kurative Versorgung in den Zusammenhang mit [Prävention](#) stellt sowie die besondere Rolle der [Krankenpflege](#) durch Fachpersonen und Laien berücksichtigt. Die [Gesundheitspolitik](#) soll sich nicht auf eine Versorgungspolitik beschränken, sondern die [Gesundheit in allen Politikbereichen](#) beachten und bearbeiten.

Interdisziplinäre Methode[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

Aufgrund des umfassenden Anspruchs berücksichtigt Public Health die Erkenntnisse weiterer Wissensdisziplinen, selbstverständlich aus der [Medizin](#), der [Gesundheitssoziologie](#) und der [Medizinsoziologie](#), aber zum Beispiel auch solche aus der [Ökonomie](#), [Psychologie](#), der psychosozialen Versorgung ([Psychotherapie](#), [Psychosomatik](#)), [Sozialarbeit](#), [Politikwissenschaft](#), [Sozialpolitik](#), aus den [Rechtswissenschaften](#), der [Soziologie](#) sowie der [Statistik](#).

Public-Health-Programme[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

Probleme der Gesundheit der Bevölkerung sind vielschichtig. Oft erzielen einzelne Maßnahmen allein, wie etwa [Gesundheitserziehung](#) oder ein punktuell Verbot, keine oder eine sehr geringe Wirkung. Bei häufigen oder schwerwiegenden Problemen wie [AIDS](#), [Diabetes mellitus](#), [Depressionen](#), [Herzinfarkt](#), [Tuberkulose](#) und dem [Rauchen](#) werden deshalb Programme entwickelt. Ein Beispiel ist das [Rahmenübereinkommen der WHO zur Eindämmung des Tabakgebrauchs](#). Damit will man die [Inzidenz](#) von [Lungenkrebs](#), [COPD](#) und der [koronaren Herzkrankheit](#) senken. Ein weiteres Beispiel stellen die weltweiten Programme zur Verbesserung der [Müttergesundheit](#) dar.

Organisation weltweit und in einzelnen Ländern[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

Die [Weltgesundheitsorganisation](#) mit Regionalbüros auf allen bewohnten Kontinenten koordiniert das öffentliche Gesundheitswesen weltweit. Die Standardisierung von medizinischen Diagnosen durch die [ICD-10](#) dient der internationalen Verständigung über Krankheiten, wie z. B. der [Weltbericht Gewalt und Gesundheit](#) belegt.

In der Europäischen Union ist der [Kommissar für Gesundheit](#) und Lebensmittelsicherheit für die Fragen der öffentlichen Gesundheit zuständig.

Das [European Centre for Disease Prevention and Control](#) (ECDC) mit Sitz in Stockholm dient vor allem der Kontrolle und Bekämpfung von Infektionskrankheiten in Europa.

Nationale Gesundheitsbehörde in Deutschland ist das [Bundesministerium für Gesundheit](#), fachlich das [Robert-Koch-Institut](#) in [Berlin](#). Für den [Öffentlichen Gesundheitsdienst](#) vor Ort ist das [Gesundheitsamt](#) der [Kommune](#) zuständig.^[12]

In der Schweiz erfüllt das [Bundesamt für Gesundheit](#) (BAG) einige Public-Health-Aufgaben, insbesondere die Überwachung der Infektionskrankheiten (Surveillance). Da aber die Steuerung der Gesundheitsversorgung hauptsächlich zum Aufgabenbereich der [Kantone](#) gehört, erfüllen deren Gesundheitsdirektionen und die Kantonsärzte viele Aufgaben, insbesondere bei der Versorgungsplanung, der Prävention und Gesundheitsförderung sowie der Aufsicht über das Gesundheitswesen.^[13]

In Großbritannien sind das [Department of Health](#) und [Public Health England](#) (PHE) als dessen ausführende Agentur für die öffentliche Gesundheit zuständig.

In den Vereinigten Staaten sind der [Public Health Service](#) sowie die [Centers for Disease Control and Prevention](#) (CDC) und der [Surgeon General](#) zuständig.

Zivilgesellschaftliche und wissenschaftliche Organisationen [[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

- [World Federation of Public Health Associations](#)^[14]
- [European Public Health Association](#) (EUPHA)^[15]
- [Deutsche Gesellschaft für Public Health](#)^[16]
- [Deutsche Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention](#) (DGSMPP)
- [Public Health Schweiz](#)^[17]
- [Bundesverband der Ärztinnen und Ärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes](#)

Public-Health-Studium [[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

In Deutschland gehen die Anfänge der Public Health-Ausbildung auf eine Förderinitiative der Bundesregierung im Jahr 1989 zurück, die das Ziel hatte, an deutschen Hochschulen international konkurrenzfähige Strukturen der Forschung und Lehre für [Gesundheitswissenschaften](#) und Public Health aufzubauen. Neben der [Medizinischen Hochschule Hannover](#) mit dem Studiengang *Bevölkerungsmedizin und Gesundheitswesen (Public Health)* gibt es deutschlandweit unterschiedliche Hochschulen, die gesundheitswissenschaftliche Studiengänge anbieten (z. B. Bielefeld, Berlin, Bremen, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, Heidelberg^[18] und München). Seit 1994 wurden an der in Deutschland bisher einzigen eigenständigen Fakultät für Gesundheitswissenschaften der [Universität Bielefeld](#) drei Studiengänge (auf Bachelor-, Master- und Doctor-Ebene) entwickelt, die nach internationalem Vorbild konsekutiv aufgebaut sind. Weitere drei Studiengänge sind in der Fort- und Weiterbildung angesiedelt, konkret in den Bereichen „Epidemiology“ (MSE), „Health Administration“ (MHA) und „Workplace Health Management“ (MWHM). Anderen Universitäten in Deutschland ist es bislang trotz vielfältiger Bemühungen nicht gelungen, die institutionellen Strukturen aufzubauen, um einen Fachbereich nach dem international verbreiteten Muster einer „School of Public Health“ wie in Bielefeld zu etablieren.^{[19][20]}

Die folgenden international anerkannten akademische Grade können erworben werden:

- *Bachelor of Public Health*
- *Bachelor of [Health Communication](#)*
- *Master of Public Health*
- *Master of European Public Health*
- *Master of Science in International Health*

- *Zertifikat Angewandte Gesundheitswissenschaften (FAG)*
- *Dr.PH, Dr.sc.hum.*
- *Habilitation*

Seit 25 Jahren besteht an der [Universität Maastricht](#) in den Niederlanden eine Fakultät für Gesundheitswissenschaften. Sie bietet einen Bachelorstudiengang und neun Masterprogramme zum Schwerpunkt Public Health mit sieben Spezialisierungsrichtungen (Bewegungswissenschaften, Politik und Management in Gesundheitswesen, Gesundheitsprävention und Aufklärung oder Arbeit und Gesundheit) an. Besonders attraktiv für internationale Studenten ist der Bachelorstudiengang [European Public Health](#). Hier werden die Beziehungen zwischen den europäischen Mitgliedstaaten im Bereich der Gesundheit ins Zentrum gerückt. Die Themenschwerpunkte reichen von border-crossing care, grenzüberschreitenden Infektionskrankheiten über das Notfallmanagement bis hin zur Umsetzung der europäischen Gesetze in den Mitgliedsstaaten.^[21]

Seit 2007 bietet die [Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik](#) Tirol Bachelor-, Master- und Doktoratsprogramme in Public Health an.^[22]

In der Schweiz organisiert die [Swiss School of Public Health](#) mehrere Masterstudiengänge in Public Health.^[23] Zudem bietet die [Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften \(ZHAW\)](#) den Bachelor of Science in [Gesundheitsförderung](#) und [Prävention](#) an.^[24]

Public-Health-Zeitschriften [[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

- [European Journal of Public Health](#) (EUPHA)
- [International Journal of Public Health](#)^[25]
- [American Journal of Public Health](#)
- [Bulletin of the World Health Organization](#)
- [Journal of Epidemiology and Community Health](#) (herausgegeben von der [British Medical Association](#))
- [Journal of Public Health Policy](#)
- [Asia-Pacific Journal of Public Health](#)
- [Pan American Journal of Public Health](#)

Geschichte [[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

Eine öffentliche Gesundheitspflege gab es bereits unter Karl dem Großen, der zur Verhinderung der Ausbreitung von Infektionskrankheiten sogenannte Sondersiechenhäuser einrichten und Anweisungen zur Felderpflege herausgeben ließ.^[26] Public Health kann auf eine über 100-jährige angelsächsische Tradition zurückschauen, wie an der [Universität Edinburgh](#), Schottland, oder an der [Harvard University](#), USA.

Hinsichtlich der disziplinären Entwicklung wird unterschieden in *Old Public Health* (auch: Public Health I) und *New Public Health* (auch: Public Health II). Im Mittelpunkt von *Old Public Health* stehen die *Prävention und Versorgung von Problemgruppen*. Die wissenschaftliche Basis konstituieren sowohl die [Medizin](#) mit der Theoretischen Medizin, klinisch-praktischen Medizin, [Hygiene](#), [Sozialmedizin](#) und [Epidemiologie](#), als auch die [Sozialwissenschaften](#) mit der [Gesundheitssoziologie](#) und [-psychologie](#).

Im Mittelpunkt von *New Public Health* steht seit etwa 1980 die gesamte Gesundheitspolitik. Ergänzt wird *Old Public Health* durch die [Gesundheitssystemforschung](#)^[27] und die Versorgungsforschung, bei der sich Prävention, Gesundheitsförderung, Kuration/Therapie, Rehabilitation und Pflege systematisch verzahnen. Biomedizinische und sozialwissenschaftliche Arbeitsweisen ergänzen sich gegenseitig. Zum Kranz der Bezugsdisziplinen sind die [Wirtschaftswissenschaften](#) mit der [Gesundheitsökonomie](#), die [Politikwissenschaften](#) mit der [Gesundheitspolitik](#) und die [Managementwissenschaften](#) mit dem [Qualitätsmanagement](#) hinzugekommen.

Entwicklung in Deutschland [[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

Ein deutscher Begriff für Public Health war zu Beginn des 20. Jahrhunderts *Volksgesundheit* (Ziel von Maßnahmen war die „Volksgesundung“). Bedingt durch die [Nationalsozialistische Rassenhygiene](#) hatte die Public-Health-Entwicklung in Deutschland eine große Schwächung erfahren.^{[28][29]} Im Unterschied zu vergleichbaren westeuropäischen und nordamerikanischen Ländern wurde das Gebiet zwar zur gleichen Zeit, nämlich zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in Angriff genommen, in den 1930er und 1940er Jahren dann aber durch die massiven Eingriffe der nationalsozialistischen Machthaber politisch-ideologisch instrumentalisiert.^[30] Die Ansätze der in den 1920er Jahren aufgekommenen Forschungen der [Sozialhygiene](#) als „Wissenschaft von der Erhaltung und Mehrung der Gesundheit“ in Verbindung mit der praktischen Anwendung bevölkerungsweiter Erkenntnisse zur Sicherung der Volksgesundheit wurden vom totalitären NS-Regime eliminiert. Hitler selbst, aber auch [Mussolini](#) verwendeten eine Sprache, die sie als Ärzte am [Volkskörper](#) definierten.^[31] Der wesentliche Nutznießer dieser *Public Health*-Politik war der [Sport](#), dem auch bereits in *Mein Kampf* eine wichtige Rolle für die öffentliche Gesundheit, verbunden mit *Wehrkraft* für die Männer und *Gebärfähigkeit* für die Frauen, eingeräumt wurde.^[32] Die führenden Vertreter der Gesundheitswissenschaft, die bereits mit diesem Namen arbeiteten, so etwa [Adolf Gottstein](#), [Hans Schlossmann](#) und [Ludwig Teleky](#), wurden ebenso vertrieben wie die sozialhygienisch tätigen Mediziner, Biologen, Psychologen und Soziologen. Das Handeln staatlicher Organe zur Herstellung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Gesundheit wurde unter das Diktum einer Menschen verachtenden [politischen Ideologie](#) gestellt und damit bis weit über die Anfangsjahre der Bundesrepublik Deutschland hinaus diskreditiert.

In beiden deutschen Teilstaaten konnte nach Ende des Zweiten Weltkrieges das gut funktionierende öffentliche Gesundheitswesen, wie es vorbildlich vor dem Machtantritt der Nationalsozialisten existiert hatte, nicht wieder voll etabliert werden.

Erst in den 1980er Jahren kam es in Westdeutschland zu einer „Wiedergeburt“ der deutschen Tradition der Gesundheitswissenschaften, die ihren greifbaren Niederschlag darin fand, dass die Zusammenarbeit von Medizin- und Naturwissenschaften mit Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften zur Analyse der öffentlichen und der individuellen Gesundheit über einen Zeitraum von über zehn Jahren intensiv politisch gefördert wurde.^[33] Bund und Länder in Westdeutschland unterstützten Forschungsverbände und akademische Lehrprogramme.

1993 entstand an der Universität Bielefeld die erste deutsche „Fakultät für Gesundheitswissenschaften/School of Public Health“. Gründungsdekan war [Klaus Hurrelmann](#). Auch an der Universität Bremen, an den Berliner Universitäten und an der Universität Heidelberg bildeten sich seitdem Lehr- und Forschungsinstitute für Public Health mit mehreren Lehrstühlen.

Entwicklung in der Schweiz [[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

In der Schweiz wurde 1963 an der Universität Zürich der erste Lehrstuhl für das Fach unter der Bezeichnung Institut für Sozial- und Präventivmedizin (ISPM) eingerichtet.^[34] Dessen erster Direktor [Meinrad Schär](#) ergriff zusammen mit Bundesrat [Hans-Peter Tschudi](#) die Initiative zur Einführung des Faches in den obligatorischen Prüfungstoff im Staatsexamen für Ärzte, was der [Bundesrat](#) 1964 beschloss und die Medizinischen Fakultäten ab 1968 durchführen mussten. Angesichts dieser neuen Aufgabe wurden neue Institute an den andern vier Medizinischen Fakultäten der Schweiz gegründet.^[35]

2012 entstand in Basel das [Schweizerische Tropen- und Public Health Institut](#) aus der Fusion des Schweizerischen Tropeninstituts mit dem ISPM Basel.^[36] 2014 wurde in Genf das Institut de santé globale als Nachfolgeinstitut gegründet. Im selben Jahr benannte sich das ISPM Zürich um in Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention (EBPI).

Zielkonflikte und Kritik [[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

Zielkonflikte entstehen, wenn sich wirtschaftliche Partikularinteressen, z. B. der Tabak- oder der Alkoholindustrie, durch Massnahmen zur Stärkung der Gesundheit gefährdet sehen. Zudem können Zielkonflikte dort aufscheinen, wo zwischen individueller und kollektiver Gesundheit abgewogen werden muss, „dem Einzelnen [...] unter bestimmten Umständen zugemutet [wird], zugunsten aller zurückzutreten: Mögliche Impfschäden werden Einzelpersonen abverlangt, wenn es gilt, Epidemien vorzubeugen; solidarisch finanzierte Gesundheitssysteme gewähren allen bestenfalls das medizinisch Notwendige, aber nicht jedem alles Wünschenswerte“.^[2]

Literatur [[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

- Cornelia Bormann: *Gesundheitswissenschaften*. UTB, Stuttgart 2012, [ISBN 978-3-8252-3788-2](#).
- Matthias Egger, Oliver Razum, Anita Rieder (Hrsg.): *Public Health Kompakt*. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. De Gruyter, Berlin 2018. [ISBN 978-3-11-046678-2](#).
- Jochen Haisch, Rolf Weitkunat, Manfred Wildner (Hrsg.): *Wörterbuch Public Health*. Hans Huber, Bern 1999, [ISBN 3-456-83051-3](#).
- Lotte Habermann-Horstmeier: *Public Health*. Hogrefe Verlag, Bern 2017. [ISBN 978-3-456-85706-0](#).
- Wilfried Heinzelmann: *Sozialhygiene als Gesundheitswissenschaft. Die deutsch/deutsch-jüdische Avantgarde 1897–1933. Eine Geschichte in sieben Profilen*. Bielefeld 2009, [ISBN 978-3-8376-1144-1](#).
- Klaus Hurrelmann: *Gesundheitssoziologie*. Weinheim: Beltz Juventa 2010, [ISBN 978-3-7799-1483-9](#);
- Klaus Hurrelmann (Hrsg.): *Gesundheitswissenschaften*. Springer, Berlin 1999, [ISBN 978-3-540-64989-2](#).
- Klaus Hurrelmann, Oliver Razum (Hrsg.): *Handbuch Gesundheitswissenschaften*. 5., völlig überarbeitete Auflage. Beltz Juventa, Weinheim 2012, [ISBN 978-3-7799-0790-9](#) (6., durchgesehene Auflage. 2016)
- David Mah / Leire Asensio Villoria (Hg.): *Life-Styled – Health and Places*, JOVIS Verlag Berlin 2016, [ISBN 978-3-86859-422-5](#).

- [Bernhard Mann](#): *Die Bedeutung der Soziologie für die moderne Public-Health-Entwicklung*. In: Heine von Alemann, Annette Vogel (Hrsg.): *Soziologische Beratung. Berufsverband Deutscher Soziologen*. Leske+Budrich, Opladen 1996, [ISBN 3-8100-1682-9](#).
- Jens-Uwe Niehoff, Bernard Braun: *Sozialmedizin und Public Health*. Nomos, Baden-Baden 2003, [ISBN 3-8329-0118-3](#).
- Matthias Richter / Klaus Hurrelmann, Klaus (Hrsg.): *Soziologie von Gesundheit und Krankheit*. Springer VS, Wiesbaden 2016, [ISBN 978-3-658-11009-3](#)
- Brigitte Ruckstuhl, Elisabeth Ryter: *Von der Seuchenpolizei zu Public Health. Öffentliche Gesundheit in der Schweiz seit 1750*. Chronos Verlag Zürich, 2017. [ISBN 978-3-0340-1388-8](#).
- [Doris Schaeffer](#), Martin Moers, [Rolf Rosenbrock](#) (Hrsg.): *Public Health und Pflege*. edition sigma, Berlin 1994, [ISBN 3-89404-134-X](#).
- Friedrich Wilhelm Schwartz / Ulla Walter et al. (Hrsg.), *Public Health: Gesundheit und Gesundheitswesen*, Urban & Fischer/Elsevier, 3. Auflage. 2012, [ISBN 978-3437319266](#)
- Schweizerisches Rotes Kreuz (Hrsg.): *Transkulturelle Public Health. Ein Weg zur Chancengleichheit*. Zürich: Seismo Verlag, Sozialwissenschaften und Gesellschaftsfragen. 2012, [ISBN 978-3-03777-106-8](#).
- Peter Franzkowiak: *Gesundheitswissenschaften / Public Health* (2015). In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): *Leitbegriffe der Gesundheitsförderung – Online-Glossar* [doi:10.17623/BZGA:224-i104-1.0](#)

Weblinks [[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

 [Commons: Public health](#) – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [World Health Organization](#)
- [Portal der europäischen Union zur öffentlichen Gesundheit](#)
- [Plattform zur Kooperation in der Präventionsforschung](#)
- [Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Leitbegriffe der Gesundheitsförderung – Online-Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden](#)

Einzelnachweise [[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

1. ↑ Klaus Hurrelmann 2010, S. 128, Mann, 1996
2. ↑ [Hochspringen nach: a b](#) *Dtsch Arztebl* 2007; 104(41): A 2788–90
3. ↑ [Hochspringen nach: a b](#) [Martin Exner: Hygiene und Öffentliche Gesundheit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft](#) (PDF; 1,8 MB)
4. ↑ [Bayerischer Verfassungsgerichtshof, NVwZ](#) 2009, 298.
5. ↑ [Bundesverwaltungsgericht](#) Buchholz 418.32 AMG Nr. 53
6. ↑ BGH StV 2005, 666
7. ↑ Bundesverwaltungsgericht [BVerwGE](#) 131, 274.
8. ↑ Schwartz, 1998
9. ↑ Hurrelmann und Razum, 2016
10. ↑ Dinesh Bhugra, Torales Julio, João Mauricio Castaldelli-Maia. *Public mental health*. *International Review of Psychiatry* 26.4 (2014): 391-391.
11. ↑ [William W. Eaton. Public Mental Health](#)
12. ↑ Jens-Uwe Niehoff, Bernard Braun: *Sozialmedizin und Public Health*. Nomos, Baden-Baden 2003, [ISBN 3-8329-0118-3](#).

13. ↑ Gerhard Kocher, Willy Oggier, (Hrsg.) Gesundheitswesen Schweiz 2010–2012, Bern, Hans Huber Verlag 2010, [ISBN 978-3-456-84803-7](#)
14. ↑ [Webseite der Word Federation](#)
15. ↑ [Webseite der EUPA](#)
16. ↑ [Webseite der DGPH](#)
17. ↑ [Webseite von PHS](#)
18. ↑ [UniversitätsKlinikum Heidelberg: Master of Science in International Health](#). Abgerufen am 20. September 2018.
19. ↑ [Aktuelle Studiengänge in Deutschland](#)
20. ↑ auf archive.org: [Übersicht über Public Health Ausbildung in Deutschland](#)
21. ↑ [Webseite der Fakultät](#) ([Memento](#) des [Originals](#) vom 13. April 2014 im *Internet Archive*) ⓘ **Info:** Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis.
22. ↑ [Webseite der UMIT](#) ([Memento](#) des [Originals](#) vom 9. April 2016 im *Internet Archive*) ⓘ **Info:** Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis.
23. ↑ [Webseite von ssphplus](#)
24. ↑ [Bachelor Gesundheitsförderung und Prävention](#). Abgerufen am 20. März 2019 (Schweizer Hochdeutsch).
25. ↑ [Webseite IJPH](#)
26. ↑ [Georg Sticker](#): *Entwicklungsgeschichte der Medizinischen Fakultät an der Alma Mater Julia*. In: [Max Buchner](#) (Hrsg.): *Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg. Festschrift zum 350jährigen Bestehen der Universität*. Berlin 1932, S. 383–799, hier: S. 397 f.
27. ↑ Schwartz, 1998
28. ↑ [Wolfgang U. Eckart](#): *Geschichte der Medizin*. Springer-Lehrbuch, Berlin 1999, [ISBN 3-540-51982-3](#).
29. ↑ Hurrelmann 1999, S. 5
30. ↑ Hurrelmann 1999, S. 5
31. ↑ Francesca Rigotti (1994): *Die Macht und ihre Metaphern. Über die sprachlicher Bilder der Politik*. Frankfurt/M: Campus. [ISBN 3-593-34896-9](#)
32. ↑ [Arnd Krüger](#): *Sieg Heil to the most glorious era of German sport: Continuity and change in the modern German sports movement*. In: *International Journal of the History of Sport*. 4 (1987), 1, S. 5–20.
33. ↑ Hurrelmann und Razum 2016
34. ↑ [EBPI](#)
35. ↑ [Geschichte des ISPM](#). ISPM Bern. 23. Juni 2011. Abgerufen am 17. Januar 2015.
36. ↑ [Mitteilung](#) ([Memento](#) des [Originals](#) vom 4. März 2016 im *Internet Archive*) ⓘ **Info:** Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis. der Universität Basel

Normdaten (Sachbegriff): [GND: 4139691-1 \(OGND, AKS\)](#) | [LCCN: sh85108638](#)

Abgerufen von

„https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Public_Health&oldid=188934936“

Kategorien:

- [Gesundheitswissenschaft](#)
- [Wissenschaftliches Fachgebiet](#)
- [Public Health](#)

Versteckte Kategorie:

- [Wikipedia:Defekte Weblinks/Ungeprüfte Archivlinks 2019-05](#)

Navigationen

Meine Werkzeuge

- Nicht angemeldet
- [Diskussionsseite](#)
- [Beiträge](#)
- [Benutzerkonto erstellen](#)
- [Anmelden](#)

Namensräume

- [Artikel](#)
- [Diskussion](#)



Varianten

Ansichten

- [Lesen](#)
- [Bearbeiten](#)
- [Quelltext bearbeiten](#)
- [Versionsgeschichte](#)



Mehr

Suche

Navigation

- [Hauptseite](#)
- [Themenportale](#)
- [Zufälliger Artikel](#)

Mitmachen

- [Artikel verbessern](#)
- [Neuen Artikel anlegen](#)

- [Autorenportal](#)
- [Hilfe](#)
- [Letzte Änderungen](#)
- [Kontakt](#)
- [Spenden](#)

Werkzeuge

- [Links auf diese Seite](#)
- [Änderungen an verlinkten Seiten](#)
- [Spezialseiten](#)
- [Permanenter Link](#)
- [Seiteninformationen](#)
- [Wikidata-Datenobjekt](#)
- [Artikel zitieren](#)

In anderen Projekten

- [Commons](#)

Drucken/exportieren

- [Buch erstellen](#)
- [Als PDF herunterladen](#)
- [Druckversion](#)

In anderen Sprachen

- [العربية](#)
- [English](#)
- [Español](#)
- [Français](#)
- [हिन्दी](#)
- [Hrvatski](#)
- [Slovenščina](#)
- [اردو](#)
- [中文](#)

48 weitere

[Links bearbeiten](#)

- Diese Seite wurde zuletzt am 25. Mai 2019 um 15:33 Uhr bearbeitet.
- [Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen.

Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

- [Datenschutz](#)
- [Über Wikipedia](#)
- [Impressum](#)
- [Entwickler](#)
- [Stellungnahme zu Cookies](#)
- [Mobile Ansicht](#)

